

Kooperation bavAIRia/vbw Defence Forum

Mittwoch, 19.04.2023 um 11:30 Uhr

Sofitel Hotel München Bayerpost, Raum Schwabing

Bayerstraße 12, 80335 München

Bremsen bei der Beschaffung lösen:
Verteidigungsfähigkeit der Bundeswehr mit
Bayerischer Verteidigungstechnik sichern

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
im Namen der Bayerischen Wirtschaft begrüße ich Sie hier im Sofitel München zu unserem Defence-Forum, das wir gemeinsam mit unserem Mitglied bavAIRia auf die Beine gestellt haben – dem Cluster der Luft- und Raumfahrtindustrie aus Gilching. Der Kongress bildet den Auftakt einer Veranstaltungsreihe, die bavAIRia in Zusammenarbeit mit Bayern Innovativ durchführt.

Besonders herzlich begrüßen möchte ich zuerst die aktiv Beteiligten der heutigen Veranstaltung,

- Herrn Staatsminister Dr. Herrmann, lieber Florian,
- Herrn Andreas Gundel, Geschäftsführer, von bavAIRia,
- Herrn Dr. Rainer Seßner, Geschäftsführer der Bayern Innovativ GmbH,
- Herrn Florian Seibel, CEO der Quantum-Systems GmbH in Gilching,

- Herrn Dr. Ingo Eickmann, Executive Vice President und Chief Strategy Officer der ESG Elektroniksystem- und Logistik-GmbH in Fürstenfeldbruck
- Herrn Christoph Heinen, Leiter des TechHub SVI bei der Bayern Innovativ GmbH
- und Herrn Sascha Lange, Projektmanager Aerospace & Defence bei bavAIRia.

Begrüßen will ich außerdem,

- Herrn Dr. Gilles Rabin, Botschaftsrat für Raumfahrt an der Französischen Botschaft in Berlin,
- Herrn Eduard Schöwe, Mitglied im vbw Vorstand und in der Geschäftsleitung der Galeria Karstadt Kaufhof GmbH
- und Frau Dr. Alexa Becker, liebe Alexa, Geschäftsführerin des Verbandes für die Oberflächenveredelung von Aluminium Bayern.

Ein herzlicher Gruß geht zudem an die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Veranstaltung – ob präsent oder im Stream.

Meine Damen und Herren,

vor fast 14 Monaten hat Russland die Ukraine überfallen und die europäische Friedensordnung über Nacht in Schutt und Asche gelegt. Der Krieg ist auf unseren Kontinent zurückgekehrt.

Uns allen ist bewusst geworden, dass wir unsere Demokratie und unsere Freiheit jeden Tag aufs Neue vor ihren Feinden schützen und verteidigen müssen. Bundeskanzler Scholz hat zu Recht von einer Zeitenwende gesprochen, denn der barbarische Akt Putins hat uns gezwungen, vieles neu und komplett anders als bisher zu denken.

Zentraler Bestandteil der Zeitenwende ist bekanntermaßen eine Ausrüstungs-Offensive

für die Bundeswehr. 100 Milliarden Euro wird die Bundesregierung in die Hand nehmen, um die eklatanten Fähigkeitslücken unserer Streitkräfte zu schließen und die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes wiederherzustellen.

Als Bayerische Wirtschaft haben wir die verteidigungspolitischen Pläne des Kanzlers von Anfang an unterstützt. Deshalb ist es auch für uns enttäuschend, dass der Beschaffungsprozess bislang im Schnecken tempo verläuft und die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie noch immer kaum Aufträge erhalten hat – auch wenn sich am aktuellen Rand etwas bewegt.

Wir meinen: Mit Blick auf die dringenden Ausrüstungserfordernisse der Bundeswehr darf die Zeitenwende nicht als Zeitlupenwende in die Geschichtsbücher eingehen! Wir müssen die Bremsen im Beschaffungsprozess endlich lösen!

Schließlich ist die Bundeswehr auf die Modernisierung ihrer Ausstattung dringend angewiesen, unsere Soldatinnen und Soldaten benötigen eine angemessene Ausrüstung! Ich denke, wir alle sind uns einig: Wir müssen diejenigen schützen, die uns schützen!

Leider ist die Bundeswehr gegenwärtig nur bedingt einsatzfähig. Sie alle wissen, woran es hakt:

- Zu viele Panzer können nicht fahren.
- Zu viele Kampflugzeuge und Hubschrauber können nicht fliegen.
- Zu viele Kriegsschiffe können nicht in See stechen.

Von den 71 Hauptwaffensystemen der Bundeswehr erfüllen nur 38 die Maßgabe, zu mindestens 70 Prozent einsatzfähig zu sein. Besonders drastisch ist der Wert bei den Hubschraubern: Hier könnten im Ernstfall gerade einmal vier von zehn Maschinen

abheben, um unser Land zu verteidigen. Kurz gesagt: Zu viele Waffensysteme sind nur bedingt kriegstauglich.

Die Mangelverwaltung betrifft aber auch die persönliche Ausrüstung der Streitkräfte. Viele Soldatinnen und Soldaten kommen mit ihrem Privatvermögen für Hosen, Hemden und Unterwäsche auf. Das ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Armutszeugnis für die Bundeswehr!

Kein Wunder, dass die Truppe nun schon das zweite Jahr in Folge geschrumpft ist und ein Fünftel aller Rekruten ihren Dienst bereits während der sechsmonatigen Probezeit quittiert.

Der desolante Zustand der Bundeswehr hat zwei grundlegende Ursachen:

Erstens: Das Beschaffungswesen hat pathologische Züge angenommen. Leider setzen die Auftraggeber allzu oft auf Goldrandlösungen. Anstatt auf verfügbare,

hochwertige und praxistaugliche Produkte der Industrie zu vertrauen, stehen immer neue Sonderwünsche und Extrawürste an der Tagesordnung. Der gesamte Beschaffungsprozess ist viel zu träge und bürokratieüberladen. Das Beschaffungswesen hat sich zum Beschaffungsunwesen entwickelt. Wir brauchen wieder mehr Realitätssinn und weniger „Wünsch-Dir-was“.

Für den desolaten Zustand der Bundeswehr sind – zweitens – aber auch die rigiden Sparmaßnahmen seit Ende des Kalten Krieges verantwortlich. Der Verteidigungsetat ist seitdem stetig gesunken: Anfang der 80er Jahre lag er noch bei drei Prozent des deutschen Bruttoinlandsproduktes, 2021 waren es 1,34 Prozent.

Meine Damen und Herren,

nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 30 Jahren sind viele davon ausgegangen, dass

der Welt eine Phase dauerhaften Friedens bevorstehen würde. Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama proklamierte gar das „Ende der Geschichte“. Zu Ende gegangen ist mit dem 24. Februar 2022 allerdings nur die Erzählung vom ewigen Frieden. Seit Putins Invasion wissen selbst die größten Kritiker der Realpolitik: Die drei Dekaden währende Friedensdividende ist ausgeschöpft. Von jetzt an gilt es, massiv in die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes zu investieren!

Dabei kommt es uns in Deutschland eigentlich zugute, dass wir über eine starke und innovative Wehrtechnikindustrie verfügen. Ihr Zentrum liegt hier in Bayern.

Rund 45.000 Erwerbstätige arbeiten direkt in der bayerischen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie. Bundesweit hat jedes dritte Unternehmen der Branche seinen Sitz im

Freistaat. Unsere Betriebe generieren jedes Jahr mehr als vier Milliarden Euro an Wertschöpfung und sind technologische Vorreiter.

Eine besondere Rolle soll in diesem Zusammenhang auch der neue Technologie-Hub spielen, den die Bayerische Staatsregierung Anfang des Jahres ins Leben gerufen hat. Der Hub soll dabei helfen, die Spitzenposition des Freistaats im Bereich der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie weiter auszubauen. Ziel ist es, ein Netzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung aufzubauen. Herr Dr. Seßner wird den TechHub später ausführlich vorstellen.

Meine Damen und Herren,

Sie sehen, dass die Unternehmen der bayerischen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie bereit sind:

- Bereit, um ihren Beitrag zur Ertüchtigung unserer Streitkräfte zu leisten.

- Bereit, um Deutschland mit modernster Technik auszurüsten.
- Bereit, loszulegen!

Zuvor aber muss die Bundesregierung aktiv werden und tiefgreifende verteidigungspolitische Reformen angehen. Fünf Aspekte sind uns als Bayerischer Wirtschaft dabei besonders wichtig.

Erstens: Wir müssen schnell wieder verteidigungsfähig werden. Die Bundeswehr muss jederzeit in der Lage sein, unser Land und unsere Demokratie vor ihren Feinden zu beschützen. Zudem müssen wir unsere Bündnisfähigkeit wiedererlangen und unsere Rolle als verlässlicher NATO-Partner ausfüllen. Dazu brauchen wir eine klare verteidigungspolitische Linie mit einem klaren und dauerhaften Bekenntnis zur Bundeswehr und zur Verteidigungsfähigkeit. Da darf es dann auch keine widersprüchlichen Signale mehr

geben! Und es ist schon widersprüchlich, ja fast schon absurd, wenn der Bund ein milliardenschweres Sondervermögen auf den Weg bringt, gleichzeitig aber die Mittel für die wehrtechnische Forschung und Technologie drastisch kürzen will.

Meine zweite Botschaft lautet: Wir müssen mehr investieren! Das Sondervermögen für die Bundeswehr in Höhe von 100 Milliarden Euro ist ein guter Anfang. Damit ist es aber bei weitem nicht getan.

Als Bayerische Wirtschaft sind wir der Meinung: Wir müssen das Sondervermögen aufstocken. Darüber hinaus müssen wir das Zwei-Prozent-Ziel der NATO dauerhaft im Kernhaushalt verankern. Das wäre ein kraftvolles Signal!

Mein dritter Punkt lautet: Wir müssen die Beschaffungsoffensive endlich in Gang bringen! Ich habe es bereits erwähnt: Die angekündigte Beschaffungsoffensive verläuft nicht nur

überaus schleppend – im Prinzip findet sie bisher noch gar nicht statt. Nach einem Jahr Stillstand geht es darum, den Schalter umzulegen und endlich durchzustarten! Unsere Streitkräfte müssen schleunigst modernisiert werden. Voraussetzung dafür sind deutlich schnellere Entscheidungen im Ministerium und ein komplett neu aufgesetztes, schlankes und agiles Beschaffungswesen!

Viertens: Wir müssen unabhängiger werden! Dass Putin Energie als Waffe eingesetzt hat, hat uns schmerzlich die Augen geöffnet. Wir müssen unsere Liefer- und Absatzmärkte diversifizieren. Und die Politik muss uns zur Seite stehen, indem sie neue Handels- und Partnerschaftsabkommen schließt – vor allem mit Ländern und Regionen, die unsere demokratischen Werte teilen.

Nicht nur bei der Energieversorgung, der Rohstoffversorgung und der strategisch

bedeutenden Infrastruktur, sondern vor allem auch bei Schlüsseltechnologien, die für unsere Wehrtechnik elementar sind, muss klar sein: Es darf keine einseitigen Abhängigkeiten von Drittstaaten geben.

Damit bin ich bei meinem fünften und letzten Punkt: Wir müssen in Europa enger zusammenarbeiten! Deutschland muss darauf drängen, dass sich die EU bei der Entwicklung und Herstellung ihrer Verteidigungsgüter noch besser abstimmt. Europa hat rund sechsmal so viele Waffensysteme wie die USA. Das ist alles andere als effizient und hindert unsere Streitkräfte daran, effektiv zusammenzuarbeiten! Die EU muss Synergien in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik deshalb besser nutzen und sich beim Aufbau militärischer Fähigkeiten enger abstimmen.

Meine Damen und Herren,

Ich will meine kurzen Einführungsworte mit einprägsamen Worten von Bundeskanzler Scholz beenden, ich zitiere:

„Anfangs haben wir die Ukraine mit Waffen aus unseren eigenen Beständen beliefert.

Inzwischen müssen wir erkennen, dass die Möglichkeiten, die wir haben, an ihre Grenzen stoßen. Deshalb setzen wir ein Sondervermögen auf, damit unsere Armee nach Jahren des Sparens endlich gut ausgestattet sein wird, und investieren massiv in die Fähigkeiten der Bundeswehr.“

Diese klaren Worte sind auf den Tag genau vor einem Jahr gefallen. Ihnen müssen jetzt starke Taten folgen – am besten im Zeitraffer!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.